

**B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N  
G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z**

**Band 15**

**Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 15: 191–192 (2007)**

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 28. 2. 2007  
Erschienen am 24. 7. 2007

**In memoriam Fritz Biens (1919 bis 2006)**

Von PETER HEYNE

Am 7. Oktober 2006 verstarb unser langjähriges Mitglied Fritz Biens 86-jährig in Reichenbach.



Mir ist Fritz Biens als Biologielehrer während meiner Oberschulzeit in Reichenbach begegnet. Mit Generationen von Schülern teile ich Erinnerungen an einen Lehrer, der – mit seinem Fach innerlich verbunden – die Begeisterung für die heimische Natur zu vermitteln verstand. Sätze wie „Sind Sie schon einmal mit offenen Augen durch unseren Park gegangen?“ oder: „Dann machen Sie sich einmal auf zur Wundererle nach Löbensmüh!“ hat gewiss jeder seiner Schüler innerhalb der mehr als vier Jahrzehnte währenden Zeit als Lehrer zu hören bekommen!

Geboren wurde Fritz Biens am 11. 12. 1919 als zweites Kind einer Lehrerfamilie in Schwarzbach bei Hoyerswerda. Hier verbrachte er einen Teil seiner Kindheit gemeinsam mit den 3 Geschwistern. Als der Vater versetzt wurde, zog die Familie 1935 nach Kreba um. Die Eindrücke dieser Zeit müssen prägend gewesen sein, denn noch Jahrzehnte später zog es ihn mit Schülergruppen zu Exkursionen in die Krebaer Teiche.

Seine Schulbildung setzte Fritz Biens in der Internatsschule von Reichenbach fort. Ostern 1938 wurde er zum Reichsarbeitsdienst, ein halbes Jahr später zum Militärdienst eingezogen. Der Krieg führte Fritz Biens kreuz und quer durch Europa. Zuerst nach Frankreich, von da nach Ostpreußen und dann wieder ins Elsass. Erneut an der Ostfront, geriet er in Gefangenschaft bis zum Kriegsende.

Nach der Heimkehr beschloss Fritz Biens, gleich dem Vater und zweien seiner Brüder, Lehrer zu werden. Er wurde während eines Kurzlehrganges in Bischofswerda zum „Neulehrer“ ausgebildet. In dieser Zeit lernte er seine spätere Frau Marianne kennen, die er 1951 heiratete. Die erste Lehrerstelle trat er an der Grundschule in Reichenbach an. Von 1951–1953 unterrichtete er Biologie und Kunst an der Staatlichen Oberschule in Niesky.

1953 wechselte er an die Staatliche Oberschule (spätere Erweiterte Oberschule) nach Reichenbach, in deren Gebäuden er früher selbst Schüler war.

Mitte der 1960er Jahre qualifizierte sich Fritz Biens in Jahreslehrgängen und holte die erste und zweite Lehrprüfung nach. Bis zur Schließung im Jahr 1982 blieb Fritz Biens der EOS Reichenbach als Biologie- und Kunstlehrer treu.

In den 1970er und 1980er Jahren wirkte Fritz Biens in der Kreiskommission für Natur und Heimat Görlitz mit, in deren Rahmen er seine Kraft für die Naturschutz- und Kulturpflege einsetzte.

1960 übernahm er die Leitung der Kulturbundgruppe in Reichenbach, innerhalb derer er natur- und kunstinteressierte Reichenbacher in beachtlicher Zahl zusammenführte. Seine stark besuchten Vorträge erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Bei Reiseberichten wie „Wie ich Amerika erlebte“ oder „Frühling in Holland“ ließen sich die Hörer gern in für sie damals kaum erreichbare Gegenden der Welt entführen. Beiträge zur heimischen Natur (z. B. „Die Pflanzenwelt des Rotsteins“) wechselten mit medizinischen und kulturhistorischen Inhalten ab.

Fritz Biens führte auch Kultur- und Bildungsfahrten ein, die Exkursionen in Naturschutzgebiete und den Besuch kulturhistorischer Stätten miteinander verbanden. Sie erschlossen den Teilnehmern in thematischer Ordnung die bemerkenswertesten Landschaften Ostsachsens und der Lausitz vom Elbsandsteingebirge bis zum Spreewald, nicht ohne auch die kulturellen Schätze zu würdigen. Die Parks von Groß Sedlitz bis Bad Muskau waren ebenso Ziele dieser Fahrten wie die Kirchen und Klöster vom Freiburger Dom bis zur Wehrkirche Horka. In diesem Rahmen wirkte Fritz Biens bis 2003.

Mit besonderer Hingabe bemühte er sich um die Erhaltung des Reichenbacher Schulparkes, dessen Gehölzbestand er zahlreiche Aufsätze widmete. Unermüdlich setzte er sich für die Pflege und Erneuerung der Anlage ein. Noch im letzten Brief, den ich von ihm erhielt, klang Sorge um den Park an.

Fritz Biens zählt für mich zu den ermutigenden Beispielen einer Generation, die am Ende des zweiten Weltkrieges jung und ohne Ausbildung, belastet mit den Erlebnissen der Schlachtfelder, anfangs nur mit einem kargen Wissensvorsprung, den Sprung zum Lehrer wagten und dann viele Schülerjahrgänge nicht nur unterrichtet, sondern auch mit Wertvorstellungen ausgestattet haben, die den wechselnden Zeiten trotzen können.

Anschrift des Verfassers:

Peter Heyne  
Zentendorfer Str. 3  
02829 Neißeaue